

Aus dem Bericht des Genossen Reinhold Rauscher aus dem VEB Isokond vor der Kreisleitung Berlin-Weißensee

Bei uns ist im Produktionsaufgebot allerhand los. Wir überprüfen und rechnen ständig, kritisieren, was nicht in Ordnung ist, seltener loben wir. Wir wissen, was wir wollen. Die Parteileitung, BGL und Werkleitung haben sich gemeinsam in allen grundsätzlichen Fragen einen einheitlichen Standpunkt erarbeitet. Und darum unterhalten wir uns in der Parteileitung nicht mehr über irgendwelche Belanglosigkeiten und Nebensächlichkeiten, sondern kontrollieren, wie jeder Genosse unserer 45 Mann starken BPO seinen Parteauftrag im Produktionsaufgebot erfüllt und geben ihm Hilfe dabei.

Das hört sich furchtbar einfach an, ist es aber gar nicht. Es geht bei uns darum, die Arbeitsproduktivität zu steigern, eine höhere Qualität der Erzeugnisse zu erreichen, unseren Betrieb störfrei zu machen, ein richtiges Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Lohn herzustellen, die Arbeitszeit voll auszunutzen, Material und Rohstoffe einzusparen.

Da diese Probleme in den einzelnen Abteilungen verschieden auftreten, kann man es nicht den Kollegen und Brigaden selbst überlassen, wozu sie sich verpflichten, sondern muß ihnen sagen, worauf es bei ihnen ankommt. Um das zu können, haben wir von der Werkleitung verlangt, uns einen Plan in die Hand zu geben, der ganz exakt ausweist, was jede Brigade, jeder Meisterbereich, jede Abteilung bis zum Jahresende, aufgeschlüsselt bis auf die einzelne Order, bis auf das einzelne Sortiment, zu bringen hat.

Jetzt wußte die Parteileitung, wo und mit welchem konkreten ökonomischem Ziel die BPO das Produktionsaufgebot durch die politische Massenarbeit unterstützen muß, wie die Gewerkschaft, die FDJ, der Frauenausschuß angeleitet werden müssen und auch, was in der Werkleitung vor sich gehen muß.

Das Wichtigste war, die führende Rolle

der Partei durchzusetzen. Darunter verstanden wir, daß jeder Genosse eine konkrete Aufgabe an seinem Arbeitsplatz zu lösen bekam. Dabei ging es nicht danach, was er gern machen wollte, sondern die Parteileitung legte nach vorhergehender Diskussion mit ihm fest, welche Aufgabe für den betreffenden Arbeitsplatz als die dringlichste von ihm zu erfüllen ist.

Damit die Genossen bei der Erfüllung ihrer Parteaufträge schon vom rein Optischen her beispielgebend auf die Kollegen einwirken können, und um die Rolle des Parteimitgliedes herauszustellen, überreichten wir allen Genossen einen Wimpel mit der Aufschrift: „Ich bin stolz, Mitglied der SED zu sein.“ Den Wimpel bringen die Genossinnen und Genossen für jeden deutlich sichtbar an ihren Arbeitsplätzen an. Darunter sind ihre Verpflichtungen im Produktionsaufgebot — klar formuliert und leicht kontrollierbar — angebracht. Unter dem Wimpel der Genossin Irma Schulz beispielsweise steht, auf einem Briefbogen geschrieben, daß sie durch bessere Ausnutzung der Arbeitszeit im IV. Quartal 1961 1200 DM einsparen und dem Siebenjahrplanfonds zuführen will. Genosse Franz Oschinski hat geschrieben: „Auch ich habe erkannt, daß zur Festigung der Arbeiter-und-Bauern-Macht sämtliche Reserven ausgenutzt werden müssen. Deshalb will ich den Arbeitstag voll ausnutzen und bitte, dementsprechend meine Arbeitsnormen zu überprüfen. Bis zur Überprüfung gebe ich 5 Prozent meiner Vorgabezeit zurück.“

Ich selbst habe mich im Produktionsaufgebot verpflichtet, den durch meine Kurverschickung entstandenen Sortimentsrückstand von vier Wochen ohne Überstunden bis Ende des Jahres aufzuholen, durch bessere Ausnutzung des Materials und Verwendung von Resten dem Siebenjahrplanfonds bis Jahresende 7000 DM zuzuführen und meine Arbeit